

## Vorwort des Reihenherausgebers

Es war Aaron Antonovsky (1923–1994), der die Salutogenese in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts als ein Konzept der Entstehung von Gesundheit in die Wissenschaft einführte – im Gegensatz und zugleich als Ergänzung zu der in der traditionellen Medizin gängigen pathogenetischen Fragestellung. Antonovsky lenkte die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf die Frage „Was hält den Mensch gesund“. In diesem Zusammenhang spielt unter anderem der Begriff der Resilienz eine entscheidende Rolle. Dabei geht es um die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des früheren psychischen Anpassungs- und Funktionsfähigkeiten nach einem eingetretenen Trauma oder bei vorhandenen Einschränkungen und Verlusten. Der Ansatz von Antonovsky wurde in den letzten Jahrzehnten immer umfassender interpretiert, weiter entwickelt und von vielen Wissenschaftlern übernommen. Die Salutogenese ist inzwischen fest verankert in Fachbereichen wie Soziologie, Psychologie, Gesundheits- und Sportwissenschaft.

Zu unserer Reihe „Dynamisch Leben gestalten – Innovatorische Unternehmensführung in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft“ haben diese Ansätze und die hier vorliegende wissenschaftlich Arbeit von Dr. Stephan M. Abt einen direkten Bezug. Der Autor konzentriert sich in seiner Untersuchung auf das „Potential in Reminiszenzgruppen mit hochaltrigen Menschen“. Dabei kam er zu den Ergebnissen und Folgerungen: Auch hochaltrige Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten zur Selbstreflexion können in Reminiszenzgruppen – nicht zuletzt mit Hilfe von Exogrammen und der Dynamik der Gruppensituation in der Aktivierung des autobiografischen Erinnerns unterstützt werden, sodass salutogene und resiliente Potentiale zutage treten.

Interessant für die diakonisch und damit christlich ausgerichtete Arbeit ist die Bedeutung des Spirituellen, Religiösen und Transzendenten. „Die Kategorie der Dankbarkeit erwies sich als Schlüssel, der manchen Kern aufschließt. ‚Geburtshilfe‘ im Alter ist möglich. ‚Von oben geboren werden‘ (vgl. das Nikodemusgespräch in Johannes 3) deutet die Kräfte aus dem Transzendenzbezug an. Warum verzweifeln Menschen nicht, deren Lebensstage gezählt sind? Was lässt den Menschen noch hoffen im Angesicht des Todes? Gibt es auch dort noch Resilientes und Salutogenes? Wenn es um Beziehung geht – Salutogenese als Herstellung von Beziehung – dann kann es im Allerletzten um die stets neue alte Beziehung im Bund mit Gott gehen, der schon getragen hat, trägt und – so die Gewissheit – weiter tragen wird. Der empirische Befund der vorliegenden Intervention bestätigt diese resiliente und salutogene Zuversicht“ (Stephan M. Abt).

In der Diakonie Neuendettelsau sind wir insbesondere auf dem Gebiet der Demenz in zeitgemäß architektonisch gestalteten und nach wissenschaftlichen Kriterien konzipier-

ten Einrichtungen in der Betreuung der an Demenz erkrankten Menschen tätig. Zugleich sind wir auch gut aufgestellt und vorbereitet für die zukünftige Forschung u.a. an der von uns neu gegründeten „Wilhelm Löhe Hochschule“ (Wilhelm-Löhe-University for applied science) in Fürth.

In diesem Kontext von „Innovation in der Unternehmensführung in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft“ begrüße ich die hochinteressante Darstellung von Dr. Stephan M. Abt. Seine Ausführungen können einen Impuls setzen, die These vom „Im Alter neu werden können“ (Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD, 2009) sogar für hochaltrige und auch demente Menschen als Möglichkeit zu wagen, wenn in diakonischer Grundhaltung „Leben – auch hochaltriges Leben – gestaltet“ wird.

Dieses Buch ist nicht nur eine gute Ergänzung unserer wissenschaftlichen Reihe „Dynamisch Leben gestalten“, sondern vor allem auch eine bereichernde und weiterführende Anregung für die aktiven Fachleute auf diesem Gebiet.

Prof. Dr. h. c. Hermann Schoenauer  
Neuendettelsau im Februar 2013